

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 130 (2002)

Artikel: Die "Description de l'Égypte" in der Bibliothek von Trogen
Autor: Weishaupt, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-283375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die «Description de l'Égypte» in der Bibliothek von Trogen

MATTHIAS WEISHAUPt

Ägypten war bis zur Wende des 18. zum 19. Jahrhunderts ein in Europa weitgehend unbekanntes Land. Erst nach dem von Napoleon (1762–1821) befehligen militärischen Feldzug Frankreichs in den Jahren 1798 bis 1801 wurde das Land am Nil bekannter. Eine besondere Rolle kam dabei der wissenschaftlichen Expedition zu, die parallel zum Eroberungskrieg durchgeführt wurde, sowie der darauffolgenden Edition der «Description de l'Égypte»¹. Dieses monumentale Werk, das die Ergebnisse dieser dreijährigen Expedition und die anschliessenden Forschungsarbeiten beinhaltet, ist während der ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts erarbeitet und ediert worden. Es birgt eine Fülle an wissenschaftlichen Erkenntnissen, die in dieser Dichte damals nicht einmal für Frankreich selbst bekannt waren. Napoleons Ägyptenfeldzug und die Edition der «Description de l'Égypte» waren der Auslöser einer Ägyptophilie, die – beschleunigt durch die ersten Erfolge bei der Entzifferung der Hieroglyphen durch Jean-François Champollion (1790–1832) im Jahr 1822 – schliesslich zur Begründung der Ägyptologie führte.

Die «Description de l'Égypte» ist sowohl in wissenschaftsgeschichtlicher als auch in bibliophiler Hinsicht ein ausserordentliches Werk. Und erstaunlich ist es, dass ein vollständiges Exemplar der von Charles Louis Fleury Panckoucke (1780–1844) herausgegebenen zweiten Auflage² im Jahr 1834, kurze Zeit nach Fertigstellung dieser Ausgabe, in die Bibliothek der appenzelisch-vaterländischen Gesellschaft – und damit später in die Kantonsbibliothek von Appenzell A.Rh. – kam. Die Entstehungsgeschichte der «Description de l'Égypte» und ihr Weg in die Bibliothek in Trogen verdienen im Folgenden eine eingehendere Betrachtung.³

Der Ägyptenfeldzug Frankreichs 1798–1801

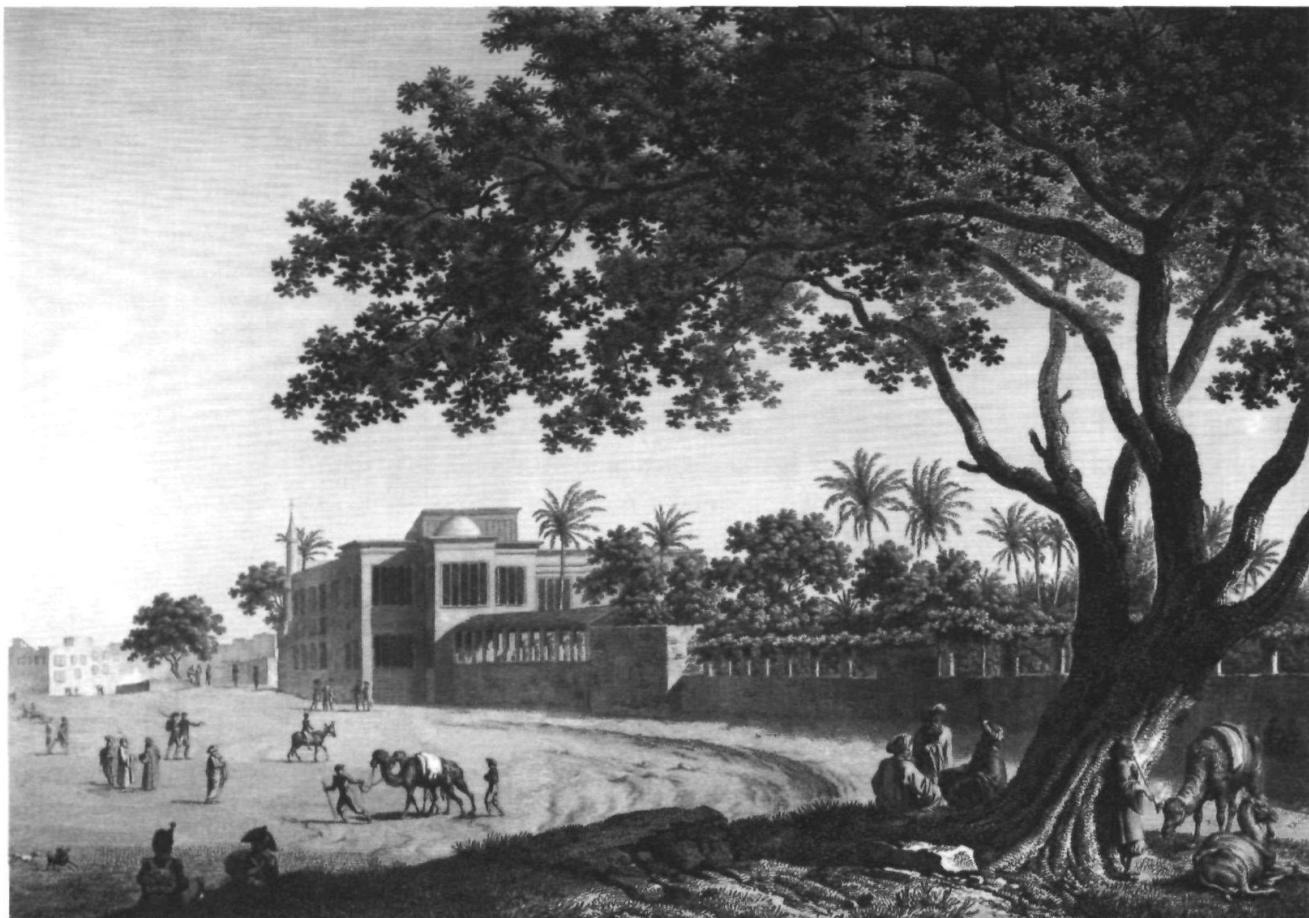
Am 19. Mai 1798 verliess Napoleon mit 13 Kriegsschiffen, sechs Fregatten, einer Korvette, 35 kleineren Schiffen und 300 Transportschiffen sowie mit 10 000 Mann Besatzung und 35 000 Soldaten den Hafen von Toulon. Das geheime, auch den Truppen unbekannte Ziel war Ägypten.⁴ Nach der Eroberung Maltas am 13. Juni ging die Flotte am 2. Juli in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria vor Anker. Napoleons Absicht war es, die Vorherrschaft der Engländer im Mittelmeerraum zu brechen und die

1 Description de l'Égypte, ou Recueil des Observations et des Recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée française, publié par les ordres de S.M. l'Empereur Napoléon. Paris 1809–1828.

2 Description de l'Égypte, ou Recueil des Observations et des Recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée française. Seconde édition dédiée au roi. Vingt-cinq volumes in octavo et neuf cents gravures format grand-atlas, grand-aigle, grand-monde, grand-égypte. Publiée par C.L.F. Panckoucke. Paris 1821–1829.

3 Ein herzlicher Dank geht an Prof. Dr. Carlo Moos, mit dem zusammen ich 2001/2002 am Historischen Seminar der Universität Zürich ein zweisemestriges Seminar zu «Bonaparte in Ägypten» durchführen konnte, und an Dr. Renate Frohne für ihre zahlreichen fachlichen Auskünfte und Literaturhinweise. Ebenso danke ich den Studierenden. Die gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse sind teilweise in diesen Aufsatz eingeflossen.

4 Die Schilderung des Ägyptenfeldzugs und der Entstehung der «Description de l'Égypte» stützt sich z.T. auf die gut illustrierte Darstellung von Alberto Siliotti: Ägypten. Entdeckungsreisen ins Land der Pharaonen. Köln 1998.



Die idyllische Ansicht des Hauptquartiers der französischen Armee in Kairo lässt nichts vom kolonialen Eroberungskrieg und den militärischen Niederlagen erahnen.

Landverbindung zum Roten Meer – Teil der britischen Handelsroute nach Indien – zu besetzen. Das französische Ministerium stimmte dem gewagten Unternehmen nicht zuletzt darum zu, weil so der ehrgeizige und unberechenbare Feldherr zumindest vorübergehend ausser Land war.

Nach anfänglichen Erfolgen der napoleonischen Truppen gegen mameluckische Verbände – Ägypten war seit 1517 Teil des Osmanischen Reichs und stand unter der Herrschaft der Mamelucken – häuften sich bald die militärischen Rückschläge. Bereits am 1. August 1798 wurde die französische Flotte von der englischen Marine unter Admiral Horatio Nelson (1758–1805) in der Bucht von Abukir vernichtend geschlagen. Im Frühsommer 1799, ein Jahr nach Beginn des Feldzugs, war nach verlustreichen Kämpfen die Schlagkraft des französischen Heeres bereits so stark geschwächt, dass wenig Hoffnung bestand, den Ägyptenfeldzug erfolgreich beenden zu können. In dieser Situation setzte sich Napoleon von seinen Truppen ab, verliess heimlich mit einer kleinen Gefolgschaft Ägypten und reiste nach Paris zurück, wo er am 9. November mit einem Staatsstreich die Macht übernahm.

In Ägypten begann für das geschwächte und von Frankreich kaum mehr unterstützte Heer unter dem Oberbefehl von Jean

Baptiste Kléber (1753–1800) und Jacques François Menou (1750–1810) ein über zwei Jahre dauernder, aufreibender Abwehrkampf gegen britisch-osmanische Truppen. Am 30. August 1801 musste General Menou kapitulieren. Im November des gleichen Jahres kehrte das geschlagene Heer mit 18 000 Mann nach Frankreich zurück.

Die wissenschaftliche Expedition in Ägypten

Militärisch erwies sich der ägyptische Feldzug für Frankreich als eine Katastrophe. Eroberungen wurden keine verzeichnet, und der Angriff auf Englands Stellung im östlichen Mittelmeer war gescheitert. Auch die zu Beginn stark forcierten Bestrebungen, die Gesellschaft Ägyptens unter Wahrung der Religionsfreiheit zu modernisieren, waren erfolglos.

Auf wissenschaftlichem Gebiet konnte die französische Expedition in Ägypten aber langfristige Erfolge verzeichnen.⁵ Von Anfang an gehörten zum napoleonischen Heer eine Gruppe von 167 Wissenschaftlern und Künstlern: Geografen, Architekten, Ingenieure, Astronomen, Ärzte, Ökonomen, Archäologen, Mineralogen, Mediziner, Chemiker, Biologen, Mathematiker, Sprachwissenschaftler, Schriftgelehrte, Orientalisten, Maler und Zeichner. Für diese Spezialeinheit wurde eigens die «Commission des Arts et des Sciences» geschaffen. Ihr folgte am 22. August 1798 in Kairo die Gründung des «Institut de l’Égypte», eine Akademie nach dem Vorbild des 1795 gegründeten «Institut de France». Mitglied des «Institut de l’Égypte» war unter anderem der Literat, Maler und Zeichner Dominique Vivant Denon (1747–1825). Er hatte Ägypten noch vor der Kapitulation zusammen mit Napoleon wieder verlassen. Mit seinem bereits 1802 veröffentlichten dreibändigen Reisebericht «Voyage dans la Basse et la Haute Égypte, pendant les Campagnes du Général Bonaparte» hat er wesentlich zur Bekanntheit und zum Ruhm der wissenschaftlichen Expedition beigetragen.⁶

Das napoleonische Expeditionskorps der Wissenschaftler und Zeichner begleitete von 1798 bis 1801 das Militär auf allen Feldzügen bis nach Oberägypten. Meistens blieb den Mitgliedern der «Commission des Arts et des Sciences» nur wenig Zeit für die Aufnahme von Plänen und Skizzen und für wissenschaftliche Forschungen. Die Interessen der «Commission» hatten zu jedem Zeitpunkt hinter denjenigen des Militärs zurückzutreten. Die Truppenverlegung erfolgte daher häufig vor Abschluss der wissenschaftlichen Arbeiten, die immer wieder auch durch Angriffe mameluckischer Truppen unterbrochen wurden.

Nach seiner Rückkehr nach Kairo Anfang August 1799 verfasste Denon zuhanden der Mitglieder des «Institut de l’Égypte» ei-

5 Charles C. Gillispie: Napoleons Ägypten-Feldzug. Nutzen für die Wissenschaft. In: Spektrum der Wissenschaft 12/1994, S. 72–80.

6 Dominique Vivant Denon: *Voyage dans la Basse et la Haute Égypte, pendant les Campagnes du Général Bonaparte*. 3 Bde., Paris 1802. Zur ersten Auflage gehörten 141 von ihm gezeichnete Bildtafeln.



Der Palast von Hasân Kâchef in Kairo wurde von Napoleon als Hauptsitz des «Institut de l'Égypte» bestimmt. Diesem Institut gehörten die 36 besten Wissenschaftler der «Commission des Arts et des Sciences» an.

nen ausführlichen Bericht. Napoleon selbst war von Denons Beobachtungen und Skizzen dermassen angetan, dass er noch vor seiner heimlichen Abreise zwei weitere Kommissionen gründete. Unter der Leitung des Mathematikers Joseph Fourier (1768–1830) und des Ingenieurs Louis Costaz (1767–1842) wurde Denons Reise nochmals zurückgelegt, damit alle historischen Bauwerke genau vermessen und gezeichnet werden konnten. Die Erstellung der umfangreichen Dokumentation über die saumwobenen Stätten des antiken Ägyptens und die wissenschaftliche Erforschung des modernen Ägyptens erfolgten also grösstenteils erst nach Napoleons Rückkehr nach Paris.

Die «Description de l'Égypte»

Während knapp drei Jahren hatten die 167 Mitglieder der «Commission des Arts et des Sciences» mit einer fast unvorstellbaren Akribie in Ägypten gezeichnet, vermessen, gesammelt, katalogisiert und Berichte verfasst. Es interessierten sie keineswegs nur die historischen Stätten und antiken Objekte. Sowohl die moderne ägyptische Gesellschaft als auch die Fauna und Flora des Landes rückte ins Blickfeld des wissenschaftlichen Interesses. Einen grossen Stellenwert nahm zudem – auch aus militärischen und kolonialistischen Gründen – die Kartografie ein.



Ein mit einem Krummsäbel bewaffnetes Mitglied der «Commission des Arts et des Sciences» bei zeichnerischen Aufnahmen im grossen Felsgrab in El-Kab.

Mit der Kapitulation Frankreichs im August 1801 nahmen diese vielfältigen wissenschaftlichen und zeichnerischen Dokumentationsarbeiten ein abruptes Ende. Die mit den Engländern ausgehandelten Kapitulationsbedingungen liessen es immerhin zu, dass alle Aufzeichnungen im Besitz der Franzosen blieben. Die umfangreichen archäologischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen, die im Laufe der dreijährigen Expedition angelegt worden waren, mussten aber den Engländern übergeben werden. So kam beispielsweise auch der Stein von Rosette nach London.

Die Rettung der von der «Commission des Arts et des Sciences» angefertigten Zeichnungen und Berichte erlaubte den Franzosen die Fortsetzung der Forschungstätigkeit in Paris. Während drei Jahrzehnten entstand nun mit der «Description de l’Égypte, ou Recueil des Observations et des Recherches qui ont été faites en Égypte pendant l’Expédition de l’Armée française» ein Werk, das noch heute Bewunderung hervorruft. Frankreich konnte so teilweise die militärische Niederlage in Ägypten mit einem lang anhaltenden wissenschaftlichen Erfolg kompensieren.

Die erste Auflage der «Description de l’Égypte» – «publiée par les ordres de S.M. l’Empereur Napoléon» – erschien in den Jahren 1809 bis 1828 in einer limitierten Auflage von 1000 Stück. Diese prunkvoll ausgestattete Ausgabe umfasste neun grossformatige Textbände mit insgesamt 7000 Seiten. Napoleon hatte eigens eine weitere Kommission bestellt, um die Auswertung der in Ägypten gemachten Aufzeichnungen und die Arbeit von über 300 Wissenschaftlern zu koordinieren. Zentraler Bestandteil der «Description de l’Égypte» waren zudem zehn Folianten mit Bildtafeln in der Grösse von je 70 mal 54 cm und drei Folianten mit Bildtafeln in der Grösse von je 70 mal 108 cm. Insgesamt umfasst das Werk 900 Lithografien mit über 3000 Zeichnungen von 200 verschiedenen Künstlern. Hinzu kommt ein weiterer Atlas, der 47 Bögen mit topographischen Karten Ägyptens und Palästinas enthält.⁷

⁷ Vgl. Michael W. Albin: Napoleon’s «Description de l’Égypte». Problems of Corporate Authorship. In: Publishing History 8 (1980), S. 65–85. Einen vollständigen Einblick in das Bildwerk gibt: Gilles Néret (Hg.): *Description de l’Égypte. Publiée par les ordres de Napoléon Bonaparte. Edition complète.* Köln 1994.

Da die ersten 1000 Exemplare der «Description de l’Égypte» rasch vergriffen waren, entschloss sich der Buchhändler und Verleger C. L. F. Panckoucke zur Publikation einer zweiten Ausgabe, die – noch vor Abschluss der ersten – in den Jahren 1821 bis 1829 erschien und Louis XVIII. gewidmet war. Diese von Panckoucke betreute Ausgabe enthält sämtliche Texte und Bilder, ist aber in der Aufmachung und Ausstattung einfacher: Der Textteil wurde auf 25 Oktavbände verteilt, und im Gegensatz zur ersten Ausgabe, die noch 60 farbige Bildtafeln enthielt, wurde nur eine von Panckoucke einzeln herausgegebene Lithografie koloriert.

Ein Werk von enzyklopädischer Breite

Die «Description de l’Égypte» ist in drei Teile gegliedert: Der erste und umfangreichste Teil behandelt das Ägypten im Zeitalter der Pharaonen. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Expeditionskorps hatten mit ihren Aufzeichnungen der antiken Altertümer am südlichsten Punkt des militärischen Vorstosses begonnen: auf der Nilinsel Philae, auf der unter anderem der mächtige Isistempel stand. Messend, zeichnend, beschreibend folgten sie nilabwärts den heiligen Stätten von Kom-Ombo, Edfu und Esna. Längere Zeit verbrachten sie anschliessend in Theben, der Hauptstadt der altägyptischen Hochkultur, wo sie beispielsweise den Totentempel von Ramses II. fanden. Schwerpunkte des Interesses bildeten des Weiteren die Tempelanlagen von Luxor und Karnak, die Gräber im Tal der Könige und der Kultort Dendera. Im Norden des Landes waren Memphis, Giseh, Kairo und schliesslich Alexandria zentrale Grabungs- und Forschungsorte.

Die 18 Meter hohe Statue des thronenden Pharaos Amenophis III. und die Pyramiden von Giseh wurden ebenso akribisch



Wandmalerei in der fünften königlichen Grabkammer bei Theben.

vermessen, abgezeichnet und beschrieben wie auch Tausende von antiken Objekten: Mumien, Sarkophage, Grabbeigaben, Münzen, Vasen, Götterstatuen, Inschriften und Papyri. Dabei muss bedacht werden, dass weder die erfahrenen Gelehrten noch die jungen Ingenieure und Zeichner der «Commission des Arts et des Sciences» einen Begriff – im eigentlichen Sinn des Wortes – von dem hatten, was sie vorfanden. Die richtigen Bezeichnungen, die chronologischen Einordnungen und die Verknüpfungen im Kontext einer sinngebenden Kulturgeschichte des antiken Ägyptens wurden erst im Verlauf der nächsten Jahre erarbeitet. Umso erstaunlicher ist die Menge und die Präzision der in Ägypten gemachten Aufzeichnungen.

Dem antiken Ägypten wurde nicht zuletzt darum besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil sich Gelehrte und Politiker Frankreichs einen unmittelbaren Zugang zu Kultur und Wissen der Antike erhofften. Innenminister Joseph-Jérôme Siméon (1749–1842) bezeichnete die «Description de l’Égypte» im Vorwort zur zweiten Ausgabe vielsagend als «monument, qui réunit les souvenirs de l’Égypte antique à la gloire de la France moderne. Cet ouvrage, consacré à la description de tant de monuments gigantesques, est lui-même un œuvre colossal dans la littérature, dans les sciences et dans les arts.»⁸

Im ersten Teil der «Description de l’Égypte» ist jede historische Stätte mit acht bis zehn Tafeln dokumentiert: Der topographischen Bestandesaufnahme schliesst sich ein Panorama der Bauten an, wie sie vor den Grabungen vorgefunden wurden. Es folgen Aufnahmen der einzelnen Bauten in Grundriss, Schnitt und Ansicht. Weitere Tafeln verzeichnen architektonische Details, Flachreliefs, Skulpturen oder Inschriften. Mit diesen Darstellungen wurde erstmals in der Geschichte der Neuzeit ein Bild der Altertümer aus der Zeit der Pharaonen vermittelt. Während diese Aufzeichnungen Ausdruck höchster wissenschaftlicher Genauigkeit sind, finden sich auf den letzten Bildtafeln zu jedem Ort fantasiegeleitete Rekonstruktionen der Bauten, die das antike Ägypten mit idyllischen Landschaftszeichnungen und Szenen idealisieren.⁹

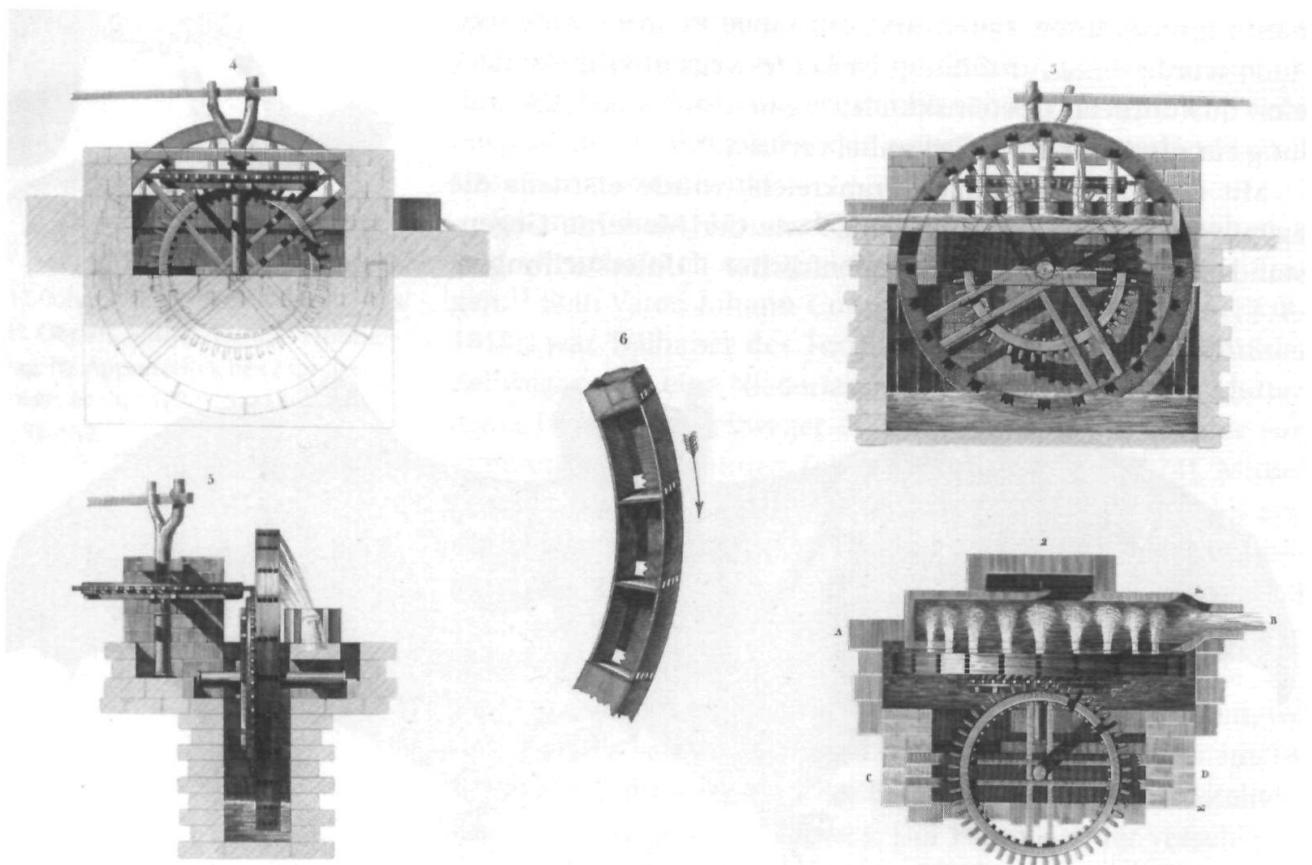
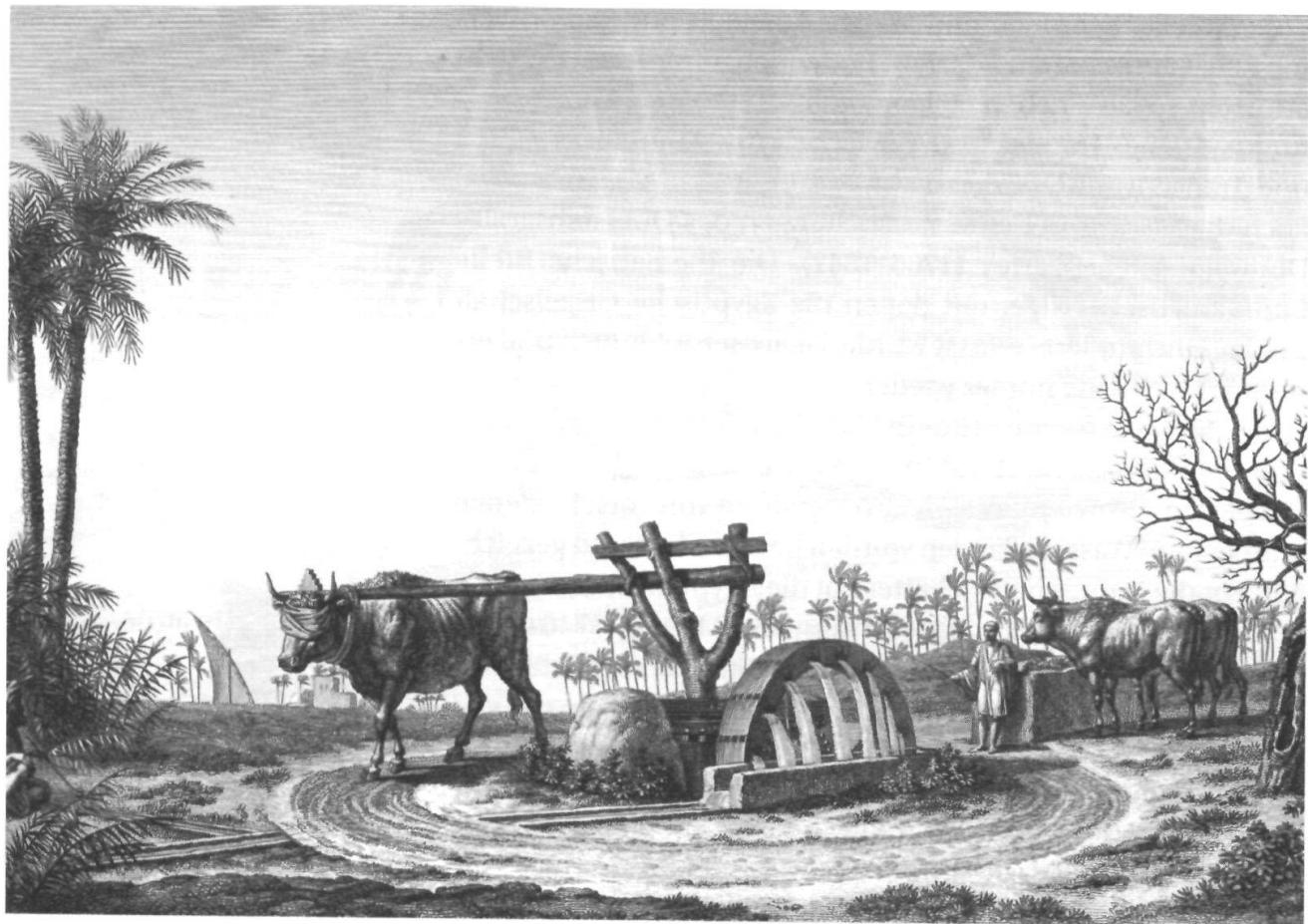
Der zweite Teil widmet sich dem modernen Ägypten und behandelt unter anderem Fragen der Demographie, Anthropologie, Politikwissenschaft, Agronomie, Ökonomie, Medizin, Geschichte des Mittelalters, Verwaltungsgeschichte, Sprach- und Musikwissenschaft. Kaum ein Bereich aus Kultur, Politik und Wirtschaft wurde ausgelassen: Landkarten, Stadtpläne und Ortsansichten wurden gezeichnet, Bevölkerungserhebungen durchgeführt, die Sprachen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen aufgeschrieben, Musikinstrumente gesammelt, Berufsgruppen porträtiert, Sitten und Bräuche beschrieben, Klei-

⁸ Description de l’Égypte. Bd. I., Vorwort.

⁹ Gillispie (wie Anm. 5), S. 74. Siehe auch den Artikel von Dr. Renate Frohne in diesem Jahrbuch.

Gegenüber:

Den Bewässerungsanlagen mit den technischen Details wurde im Kapitel «État moderne / Arts et métiers» der «Description de l’Égypte» grosse Aufmerksamkeit geschenkt.



dungsstücke, Schmuck und Waffen katalogisiert, Bauten vermessen, Landschaften skizziert, Bodenbebauung und Tierzucht erforscht sowie – neben vielem anderen – Politik- und Verwaltungssysteme, Handel und Gewerbe oder Kommunikations- und Transportmittel untersucht. Besonders zu erwähnen sind auch die medizinischen Untersuchungen des Oberstabsarztes Dominique Jean Larrey (1766–1842). Die thematische Breite und analytische Tiefe, mit denen die ägyptische Gesellschaft des 18. Jahrhunderts erfasst wurde, ist ausserordentlich und erstaunt noch heute immer wieder.

Der abschliessende dritte Teil beschäftigt sich mit der Naturgeschichte Ägyptens. Hunderte von verschiedenen Säugetieren, Fischarten, Insekten und Vögeln, Hunderte von verschiedenen Blumen und Wasserpflanzen wurden beschrieben und gezeichnet. Für die Naturwissenschaftler bot die Ägyptenexpedition ein fruchtbare Untersuchungsfeld: Gaspard Monge (1746–1818) erklärte erstmals wissenschaftlich das Phänomen der Fata Morgana; Claude-Louis Berthollet (1749–1822) begründete mit seinen «Observations sur le Natron» die physikalische Chemie als eigene Disziplin; und zwei junge Forscher, Etienne Geoffroy Saint-Hilaire (1782–1844) und Jules-César Lelorgne de Savigny (1777–1851), entwickelten mit ihren Untersuchungen der Wirbeltiere, Vögel, Reptilien und Wirbellosen die Morphologie als wichtige Disziplin der Biologie. Es wurden zahlreiche von bis dahin unbekannten Tieren und unzählige Pflanzen entdeckt. Auch wurde – die Aufzählung ist keineswegs abschliessend – eine ausführliche Gesteinskunde, ergänzt mit einer Abhandlung zur physikalischen Geografie, verfasst.¹⁰

Mit dem Ägyptenfeldzug Frankreichs wurde erstmals die ägyptische Gesellschaft der Antike wie der Moderne Gegenstand ausführlicher wissenschaftlicher Untersuchungen.

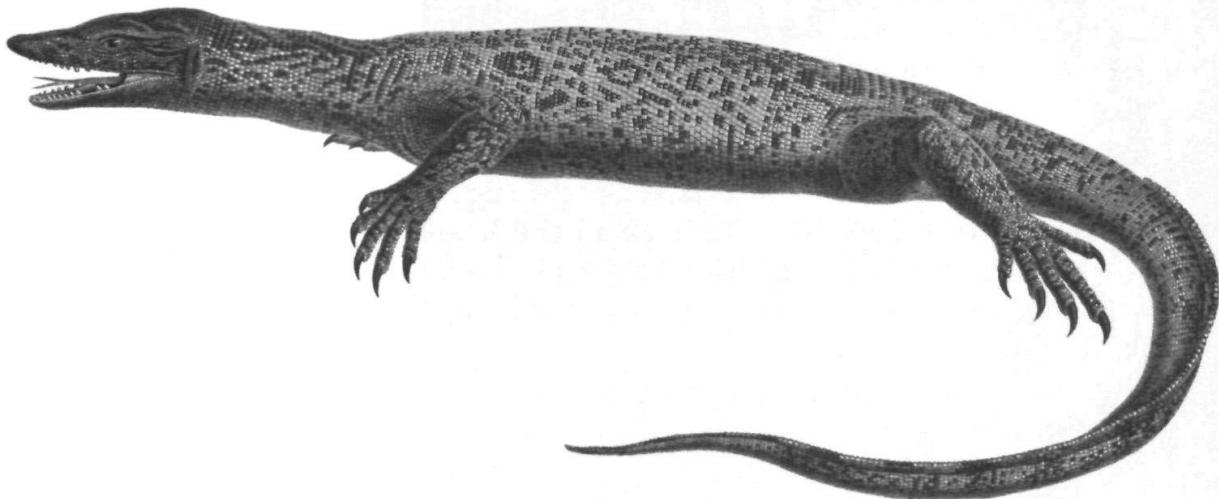
10 Gillispie (wie Anm. 5)



«Le hibou ascalaphe ou d'Égypte»



«Chauve-souris: Roussette d'Égypte»



«*Tupinambis du Nil*»

Schliesslich entstand mit der «Description de l’Égypte» ein Werk von geradezu enzyklopädischer Breite, das auch heute noch Staunen erregt.

Johann Conrad Honnerlag

Johann Conrad Honnerlag (1777–1838) ist es zu verdanken, dass sich eine vollständige Ausgabe der «Description de l’Égypte» in Trogen befindet. Honnerlag beschäftigte sich in seiner zweiten Lebenshälfte als Privatier vorwiegend mit den schönen Künsten und legte eine umfangreiche Bibliothek sowie eine grössere Kunstsammlung an. Die «Description de l’Égypte» hatte er im Jahr 1834 gekauft, um diese anschliessend der jungen, in Trogen eingerichteten Bibliothek der appenzellisch-vaterländischen Gesellschaft zu schenken.

Johann Conrad Honnerlag stammte aus einer angesehenen und wirtschaftlich erfolgreichen Kaufmannsfamilie aus Trogen.¹¹ Sein Vater, Johann Conrad Honnerlag-Zellweger (1738–1818), war Teilhaber der Textil- und Handelsfirma «Gebrüder Zellweger», die eine Niederlassung in Lyon hatte. Seine Mutter, Anna Honnerlag-Zellweger (1734–1792), war die Tochter von Landammann Johannes Zellweger-Sulser (1695–1774), Mitbegründer der Firma «Gebrüder Zellweger» und Bauherr des ersten Steinpalastes in Trogen (1747); ihr Bruder, der spätere Landammann Jakob Zellweger-Wetter (1723–1808), war ebenfalls Teilhaber dieser Firma und Bauherr des 1763 erbauten barocken Steinpalasts am Togner Landsgemeindeplatz.

Johann Conrad Honnerlag wurde 1777 in Lyon geboren, wo er die ersten sieben Lebensjahre verbrachte. Dies war im 18. Jahrhundert für Mitglieder der Familien Honnerlag und Zellweger nichts Aussergewöhnliches: Der Hauptsitz der verschiedenen Firmen war zwar in Trogen, doch die Handelsgeschäfte

11 Johann Jakob Frei: Nekrolog des H. Obristl. Johann Konrad Honnerlag. In: Appenzellisches Monatsblatt, 14. Jg. (1838), S. 113–128, 154–158.



Johann Conrad Honnerlag (1777–1838) erwarb 1834 die «*Description de l'Égypte*» für die Bibliothek der appenzellisch-vaterländischen Gesellschaft in Trogen.

brachten es immer wieder mit sich, dass sich einzelne Familien dieser Kaufmannsdynastien für mehrere Jahre in Lyon, Genua oder Barcelona aufhielten. Die jungen Männer der Familien, die als Kaufleute ausgebildet wurden, verbrachten ihre Lehrjahre ebenfalls regelmässig in den ausländischen Handelsniederlassungen.

Honnerlag kam 1784 mit seinen Eltern nach Trogen und wohnte in jenem Doppelpalast, den sein Vater und dessen Bruder, Sebastian Honnerlag-Zellweger (1735–1801), bereits 1763 unterhalb des Dorfkerns von Trogen bauen liessen. Wie die Zellwegerschen Häuser am Trogner Landsgemeindeplatz war auch der Honnerlagsche Doppelpalast ein imposantes Steinhaus, für das später noch eine ausgedehnte Gartenanlage angelegt wurde. 1793 machte der 16-jährige Honnerlag eine Reise nach Italien und besuchte Rom und Neapel. Nach weiteren Reisen durch die Schweiz kam er 1795 nach Genua, wo er in der Firma «Zellweger & Honnerlag» seines Onkels Johann Georg Honnerlag-Schiess (1743–1820) zum Kaufmann ausgebildet wurde.

Die Italienreisen und der Aufenthalt in Genau, wo Honnerlag auch Zugang zur Kunstsammlung und zur Bibliothek des Dogen Durazzo gehabt haben soll, haben bei ihm das Interesse für Kunst und Literatur geweckt. Bereits in den 1790er-Jahren kaufte er die ersten Kupferstiche. 1803 kehrte er nach Trogen zurück, gründete die Firma «Honnerlag & Co.», zog sich aber bald aus dem Handel zurück. Die Aufgaben eines Kaufmanns und Firmeninhabers scheinen ihm nie behagt zu haben, auch hatte er offenbar in wirtschaftlichen Belangen eine wenig glückliche Hand. Die ökonomischen Verhältnisse seiner Familie waren aber so gut, dass sich Honnerlag, der bis zu seinem Tod Junggeselle blieb, als Privatgelehrter fortan in erster Linie seiner Bibliothek und Kunstsammlung widmen konnte. Daneben hatte er in der Gemeinde Trogen verschiedene gemeinnützige Ämter inne und unterstützte soziale Einrichtungen wie das Armenhaus oder die öffentlichen Schulen regelmässig mit beträchtlichen Summen.

Seine Hauptbeschäftigung galt aber dem Aufbau und der Pflege seiner umfangreichen Bibliothek und Kunstsammlung. Die Sammelschwerpunkte der Privatbibliothek lagen bei der französischen, deutschen und insbesondere schweizerischen Belletristik, bei Werken zur allgemeinen und schweizerischen Zeitgeschichte sowie bei deutschen und schweizerischen Taschenbüchern. Bei der Kunstsammlung sind insbesondere die über 300 Druckgrafiken sowie Werke von Diogg, Dürer, Holbein oder Lyden zu erwähnen. Während Honnerlag die Bücher in seinem Haus aufbewahrte, liess er für einen Teil der Kunstwerke eigens ein Gebäude auf der Südseite der ausgedehnten Gartenanlage, den so genannten «Seeblick», bauen.

Die «Description de l’Égypte» in der Kantonsbibliothek

Die zwischen 1821 und 1829 herausgegebene zweite Auflage der «Description de l’Égypte» wurde von Johann Conrad Honnerlag im Jahr 1834 erworben. Es handelte sich dabei um die 25-bändige Oktavausgabe mit 900 grossformatigen Bildtafeln. Honnerlag schenkte diese Ausgabe umgehend der 1823/24 im Kreise der appenzellisch-vaterländischen Gesellschaft gegründeten Bibliothek in Trogen.¹² Im Nekrolog von Honnerlag, abgedruckt in den appenzellischen Monatsblättern, heisst es dazu: «Ohne erst mit seiner Casse zu Rathe zu gehen, entschloss er sich so gleich zur Anschaffung der Description de l’Égypte, als der Reisende des Verlegers, des Buchhändlers Pankouke in Paris, im Jahre 1834 ihn darum anging, und bald nach der Ankunft des Werkes übersandte er es dem Bibliothekar, damit derselbe auch, wie andere Leute seiner Zunft, ‹ein Cheval de bataille für allfällige Besuche der Bibliothek habe›». ¹³

12 Vgl. Johannes Schläpfer: Das Ausserrhoder Bibliothekswesen. In: Appenzellische Jahrbücher 1996, S. 5–36.

13 Johann Jakob Frei (wie Anm.11), S. 123.

Die wenigen Gebrauchsspuren, die das Werk zeigt, lassen allerdings vermuten, dass im Verlaufe der letzten beiden Jahrhunderte nur wenigen Besuchern Einblick in dieses Werk gewährt wurde. Auffällig ist, dass die 25 Oktavbände keine kunstvollen Ledereinbände erhielten, wie man dies bei einem solchen Werk erwarten würde. Auch die 900 Lithografien wurden erstaunlicherweise nicht eingebunden, sondern in Mappen aufbewahrt. Während die Textbände, bibliophil betrachtet, einen wenig ansehnlichen Anblick bieten, erweist sich die Aufbewahrung der unbeschnitten grossen Bildtafeln heute als Vorteil: Die einzelnen Lithografien sind nicht gefaltet, weisen keine Fadenlöcher auf und können so als einzelne Wandbilder präsentiert werden.

Wie stark Honnerlags persönliches Interesse an der Geschichte Ägyptens war, ist schwer zu beurteilen. Der dreibändige Reisebericht von Dominique Vivant Denon aus dem Jahr 1802, von dem sich ein Exemplar in den Privatbibliotheken der Familien Honnerlag und Zellweger befand, war ihm sicher bekannt.¹⁴ Sein Interesse an der altägyptischen Kultur mag im Jahr 1820 mit dem Eintreffen der Mumie von Schepenese in der Stiftsbibliothek St. Gallen geweckt worden sein. Schepenese löste bei St. Galler Gelehrten – darunter auch Karl Müller-Friedberg (1755–1836) und Peter Scheitlin (1779–1848) – eine eingehendere Beschäftigung mit der Geschichte Ägyptens aus. Die Stiftsbibliothek erwarb damals neben der zweiten Auflage der «Description de l’Égypte» sowohl das zwölfbändige Werk «Denkmäler Ägyptens» von Karl Richard Lepsius als auch Publikationen von Jean-François Champollion.¹⁵ Inwieweit Honnerlag mit diesen Gelehrten in St. Gallen persönlichen oder brieflichen Kontakt pflegte, ist aber nicht bekannt, da von Honnerlag kein Nachlass überliefert ist.

Die von Johann Conrad Honnerlag für die Bibliothek in Trogen erworbene «Description de l’Égypte» wurde in jenem Haus am Landsgemeindeplatz aufbewahrt, das Honnerlags Onkel, Jakob Zellweger-Wetter, im Jahr 1763 für sich bauen liess. Honnerlag hatte dieses Haus 1825 erworben und der Gemeinde Trogen als neues Pfarrhaus geschenkt. Die Schenkung war allein mit der Auflage verbunden, «zwei Zimmer ... für die Bibliothek der vaterländischen Gesellschaft» zu reservieren.¹⁶ Mit der Gründung der Kantonsbibliothek kam im Jahr 1896 die «Description de l’Égypte» zusammen mit der Bibliothek der appenzellisch-vaterländischen Gesellschaft in den Besitz des Kantons Appenzell A.Rh. Seit bald 170 Jahren befindet sich nun die «Description de l’Égypte» in diesem Steinpalast in Trogen.

Nach dem Tod von Johann Conrad Honnerlag wurden die grosse Kupferstichsammlung und über 300 Gemälde aus sei-

14 Siehe Anm. 6.

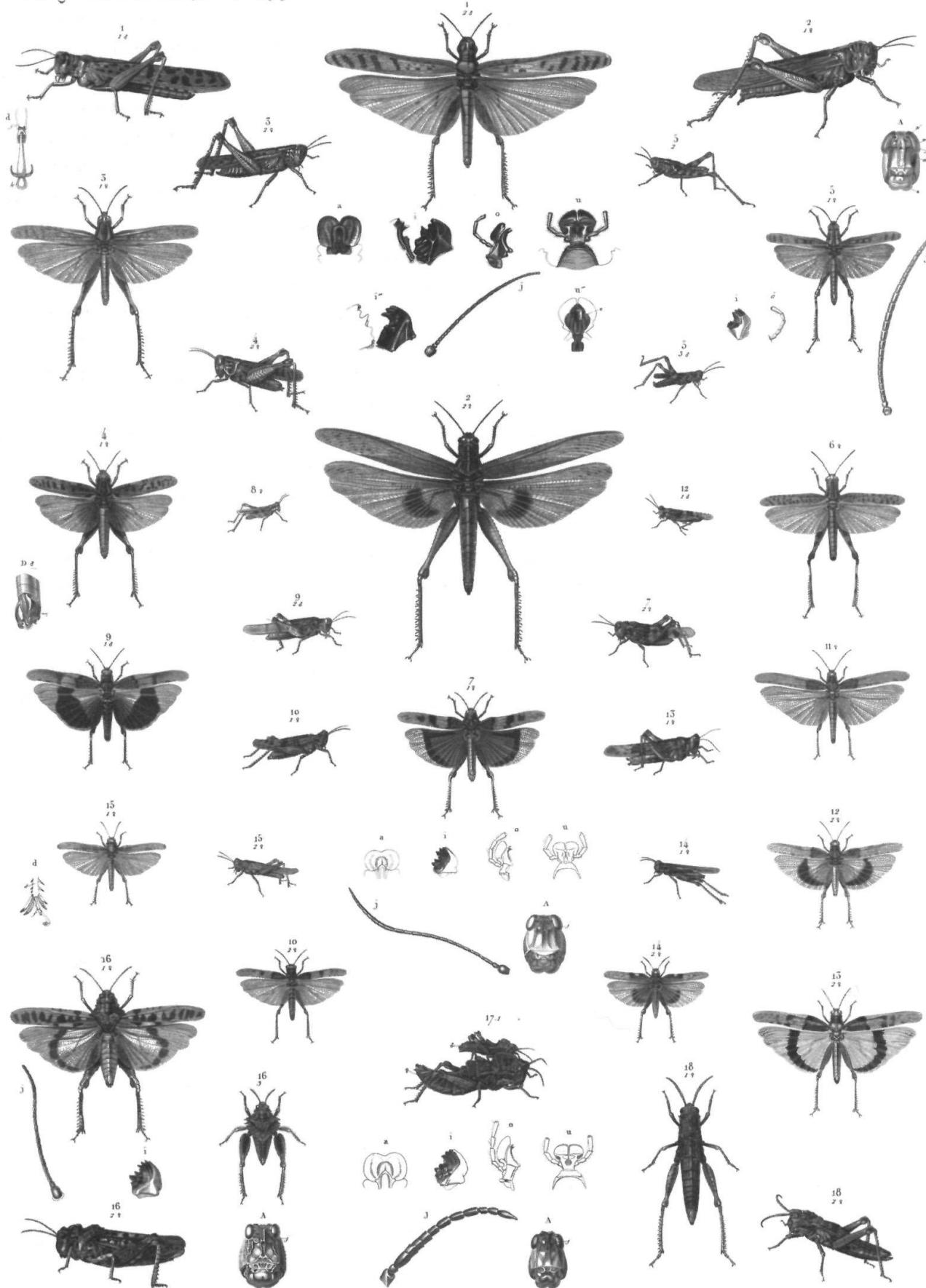
15 Peter Müller: Die Mumie im barocken Bibliothekssaal. In: Schepenese. Die ägyptische Mumie der Stiftsbibliothek St. Gallen. Hg. v. Cornel Dora. St. Gallen 1998, S. 11–23.

16 Appenzellisches Monatsblatt, 1. Jg. (1825), S. 70.

17 Appenzellisches Monatsblatt,
14. Jg. (1838), S. 110.

nem Besitz versteigert. Die gesamte Honnerlagsche Privatbibliothek hingegen schenkten die Erben der Gemeinde Trogen. Die von Honnerlag mitbegründete Gemeindepfarrbibliothek wurde damit um 4000 Bände bereichert, womit sich der Bestand der Bibliothek auf einen Schlag verdreifachte.¹⁷ Später kamen noch umfangreiche Sammlungen aus den Privatbibliotheken von Dekan Johann Jakob Frei (1789–1852) und Johann Caspar Zellweger (1768–1855) hinzu. Darunter befand sich auch die Bibliothek des Arztes Laurenz Zellweger (1692–1764).

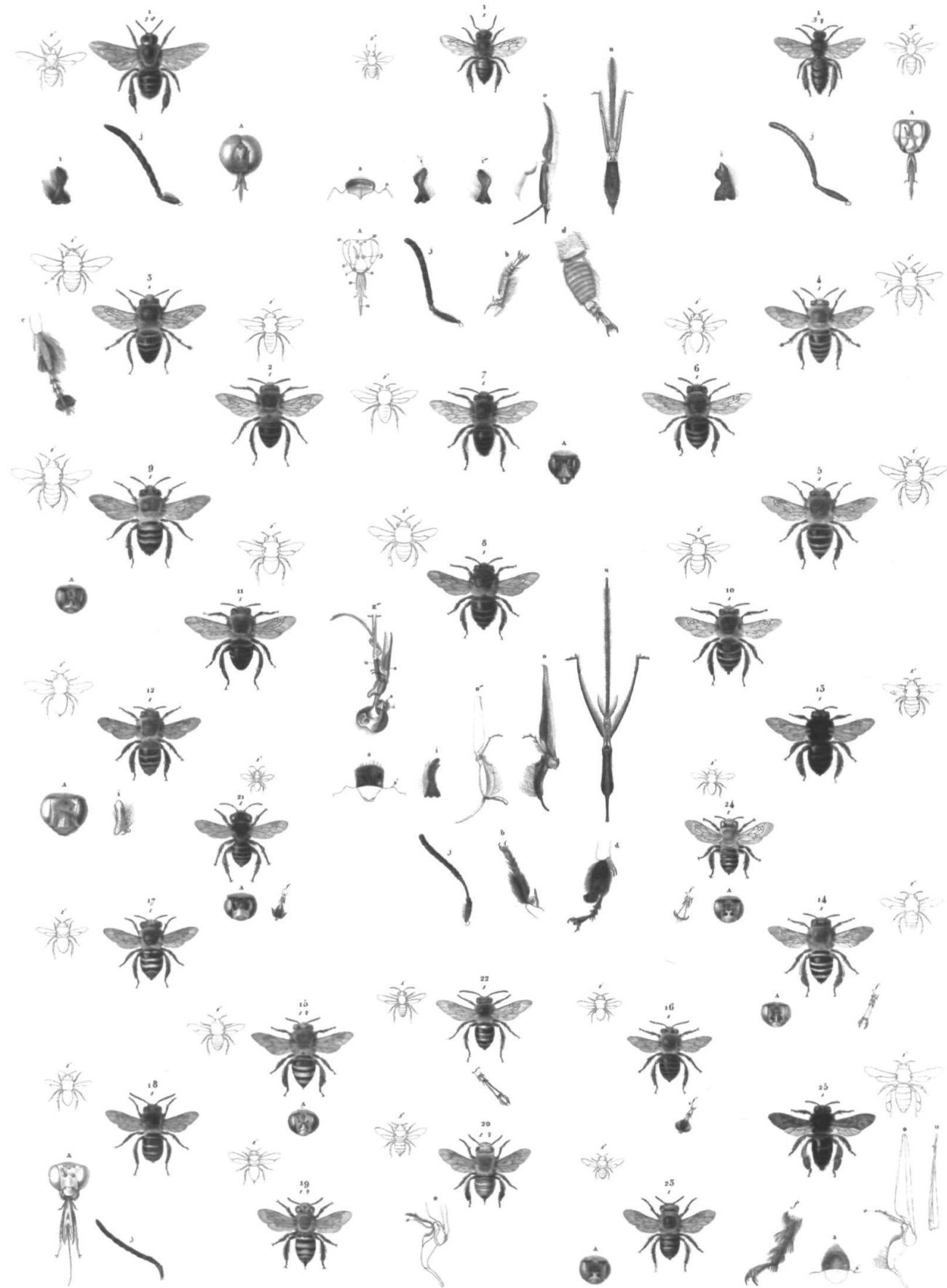
Dank diesen Schenkungen besitzt die Kantonsbibliothek von Appenzell A.Rh. in Trogen aus der Zeit des 18. und frühen 19. Jahrhunderts einen bedeutenden Bestand, der auch im Vergleich mit anderen, grösseren Bibliotheken immer wieder erstaunt. Eine kleine Universalbibliothek war hier entstanden, deren Anfänge unmittelbar mit den wirtschaftlich erfolgreichen Handelstätigkeiten der Honnerlagschen und Zellwegerschen Kaufmannsfamilien im 18. Jahrhundert und deren philanthropischen und vaterländischen Aktivitäten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammenhängen. Immer wieder finden sich ausserordentliche Werke, die neben der grossen Kaufkraft sowohl das breite Wissensgebiet als auch ein offensichtlich bibliophiles Interesse ihrer einstigen Besitzer verrät. Die Kantonsbibliothek kam so zu einem historischen Buchbestand mit herausragenden Büchern und Bildbänden, unter denen die «Description de l’Égypte» eines der schönsten Beispiele darstellt.



CRIQUETS.

Dessins et Gravures de M. G.

Conrad, R. C.



Dessins et gravés en deux couleurs

ABEILLES.

ANTHOPHORES.

Préliminaires de Schmiede

Vorangehende Doppelseite 28/29

Heuschrecken und Bienen: Die in Ägypten gemachten naturkundlichen Untersuchungen und zeichnerischen Aufnahmen von Etienne Geoffroy Saint-Hilaire und Jules-César Savigny brachten in der Zoologie grosse wissenschaftliche Fortschritte.